

Luxusgut Milch



40 Prozent der 190 Mio. l Milch werden von kleinen und 60 Prozent von Großbetrieben erzeugt.

Melken in Afrika - egal ob Großbetrieb mit rund 1.000 Kühen oder Landwirte, die hauptsächlich für den Eigenverbrauch erzeugen: Wer den Einstieg schafft, wirtschaftet in einer finanziell interessanten Branche.

Von Christiane Brandes

- Im Länderschnitt liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei nur 15 l und damit weit unter den Verzehrsempfehlungen der FAO.
- In den wenigen Lebensmittelgeschäften kostet der 500-ml-Beutel „Frischmilch“ umgerechnet 1,05 Euro/l.
- Geschätzten 600.000 kleinen Milchviehbetrieben und ihren 2,4 Mio. Kühen stehen wenige kommerzielle Großbetriebe gegenüber. Sie erzeugen 60 Prozent der geschätzten 190 Mio. l Milch.

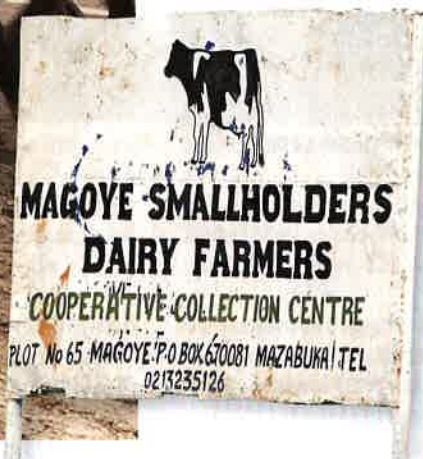
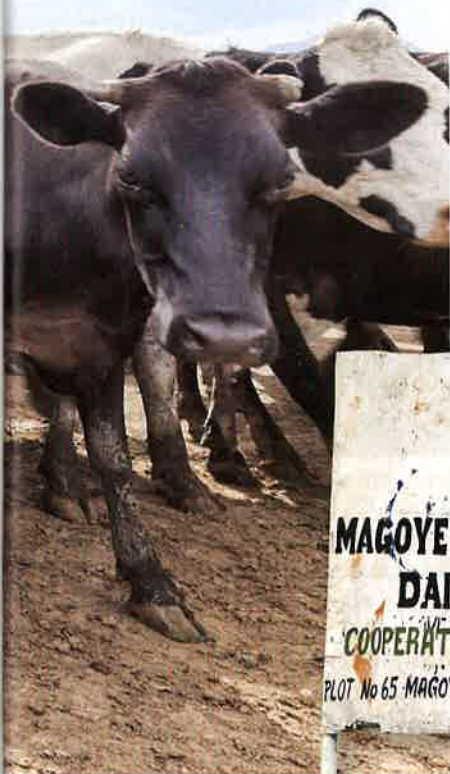
Die sambische Landwirtschaft hat viele Herausforderungen. In diesem Jahr ist es die erst spät einsetzende und völlig unzureichende Regenzeit, die nicht die erhofften Niederschläge brachte und bereits das benachbarte Malawi in eine Hungerkrisen trieb (siehe Kasten „Sambia und die Landwirtschaft“).

Bleiben die Erträge und folglich die Einnahmen unter den Erwartungen, vermindern sie die Investitionsmöglichkeiten. Besonders die „Small Scale Farmers“, also die Familien, die eher eine Subsistenzlandwirtschaft zur Eigenver-

sorgung betreiben, haben bei Kreditzinsen von deutlich über 30 Prozent kaum eine Chance, ihre Betriebe zu erweitern oder zu modernisieren.

Die Kleinbauern

Das Angebot der sambischen Nationalbank Zanaco mit dem Slogan: „Loan a cow and get in business“ also „Leih Dir eine Kuh und starte Dein Geschäft“ versucht, durch Kreditvergabe die Wirtschaft des Landes anzukurbeln. Denn traditionell wird sambische Milchproduktion von „Small Scale Farmern“ als Subsistenzlandwirtschaft, also primär



zum Eigenverbrauch, betrieben. Diese basiert auf primitiver Hütewirtschaft, bei der die Kühe tagsüber auf Savannenflächen mit wechselnder Vegetation ohne Zaun gehütet und zweimal täglich zu Wasserstellen getrieben werden. Die Nacht verbringen die Tiere geschützt in einem Paddock.

Abhängig von der Jahreszeit und dem schwankenden Futterangebot variiert die Milchleistung von 2 bis 5 l pro Tier und Tag. Es werden afrikanische Rassen, wie Afrikaner und Borans, aber auch Kreuzungen mit Friesian und Jerseys gehalten. Die Kühe müssen hitzetolerant und krankheitsresistent sein.

Der Mechanisierungsgrad ist gering; Handmelken kommt noch häufig vor – ein Vorteil, wie eine sambische Bäuerin mit 40 eigenen Jerseykühen erklärt: „Wenn man mit der Hand melkt, benö-

1 Zwei der geplanten acht Milchviehställe stehen schon. Auch die Arbeiten für ein 70er-Außenmelkerkarussell haben schon begonnen.

2 Der neue Betriebsleiter von Kalundu Dairy ist Steve Hapelt. Er hat sich viel für die Zukunft vorgenommen.

Die Milcherfassung benötigt Straßen. Doch nur 20 Prozent des Landes haben Asphaltstraßen.



Prisma - Sambia

tigt man keine speziellen Reinigungsmittel wie für eine Melkmaschine, keine Wartung und keine Investition und viele Männer haben Arbeit!“

Schwierige Infrastruktur

Gemolken wird ein- oder zweimal täglich, abhängig davon, ob die Kälber Zugang zum Muttertier haben. Die über den Eigenverbrauch hinausgehende Milch wird als Frisch- oder Sauermilch direkt vor Ort verkauft oder in der Kanne mit dem Fahrrad zu Milchsammelstellen gebracht.

Nach einer Qualitätskontrolle erfasst alle drei Tage eine der im Land agierenden Molkereien wie Parmalat (italienischer Molkereikonzern) oder Creambell (Indien) die Milch zur Verarbeitung. Problematisch dabei ist die geringe Erschließung des Lands mit nur wenigen Straßen. Diese sind zudem in schlechtem Zustand. Eine nennenswerte Milchproduktion ist daher hauptsächlich um die Hauptstadt Lusaka angesiedelt.

Aufgrund des Seuchenstatus im Land gibt es weder für sambische Milch- noch Fleischprodukte einen Exportmarkt. Der Selbstversorgungsgrad im Milchmarkt liegt allerdings nur bei rund 30 Prozent. Importe von Molkenpulvern und Butterfett helfen, die hohe Nachfrage auszugleichen.

In den wenigen Lebensmittelgeschäften im Land findet man den 500-ml-Beutel „Frischmilch“ von Parmalat für umgerechnet 1,05 Euro/l. Bei einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von rund 3.350 Euro/Jahr gehören Milchprodukte daher zu den Luxusgütern. Die zunehmende Mittelschicht dagegen kauft bereits Milch, Joghurt, Buttermilch und Cheddarkäse.

Für die Kleinbauern Sambias ist das gut: Die Milchviehhaltung hat zwar viele Hemmnisse und ist kapitalintensiv,



1 Die Kälber bekommen nach 6 l Kolostrum noch weitere 90 Tage Milch.

2 Gemolken wird auf dem Betrieb Kalundu Dairy noch im 40er-Swing-over-Melkstand.

aber wer den Einstieg schafft, für den ist sie finanziell durchaus interessant. Einige Betriebe realisieren Gewinnmargen von bis zu 40 Prozent.

Die Großbetriebe

Als Gegenentwurf zu den geschätzten 600.000 kleinen Milchviehhaltern und

ihren 2,4 Mio. Kühen stehen wenige kommerzielle Großbetriebe. Sie produzieren allerdings 60 Prozent der geschätzten 190 Mio. l Milch, die in Sambias Molkereien verarbeitet werden.

In knapp 100 Betrieben werden rund 300.000 Kühe nach neuseeländischem Vorbild ohne Stall mit intensiver Weidehaltung gehalten. Die Milchleistung liegt mit großer Saisonalität unter 20 kg pro Kuh und Tag.

Kalundu Dairy

Als modernster Betrieb Sambias gilt Kalundu Dairy von Zammilk. Vor 17 Jahren gegründet, stehen dort momentan 900 Holstein-Friesian-Kühe ganzjährig in modernen Ställen unter kühlenden Ventilatoren und fressen eine TMR. Der Betrieb gehört zu Zambicof, einem an der Londoner Börse notierten sambischen Unternehmen.

Wie der Name andeutet, werden überwiegend Fleisch- und Milchprodukte erzeugt und in 92 eigenen Filialen und im Einzelhandel vermarktet. Mit



Futter und Wasser werden in Sambia und andere Teilen Afrikas von vielen Herden nur in Kilometer langen Fußmärschen erreicht.

Fotos: Brandes

dem Anbau von 40 Mio. t Soja im Sommer und 12 Mio. t Weizen im Winter auf knapp 17.000 ha, eigener Futtermühle, 2.500 Milchkühen mit Nachzucht und 24.000 Rindern zur Fleischherzeugung, zwei eigenen Schlachthöfen, die 100.000 Rinder schlachten können, einer Geflügelsparte und eigener Molkerei kann man von gelungener vertikaler Produktion sprechen.

Mit einer Produktion von 6.9 Mio. kg Milch im vergangenen Jahr konnte die extrem große Nachfrage nach frischer Trinkmilch nicht gedeckt werden. Daher wird bei Zammilk stark investiert. Ziel sind 2.100 melkende Kühe, die mit Leistungen von 30 kg pro Tier und Tag die Verarbeitungskapazitäten der eigenen Molkerei von 70.000 l pro Tag bedienen können. Die Produktpalette reicht von pasteurisierter Frischmilch, über Joghurt, Trinkjoghurt, Käse und Butter bis zu Molken-Fruchtsäften ausschließlich für den sambischen Markt.

Sperma aus den USA

Doch noch ist alles im Aufbau und Betriebsleiter Steve Hapelt, der den Milchviehbetriebe seit 18 Monaten leitet, hat sich viel vorgenommen. Zwei der geplanten acht Ställe für jeweils 340 Tiere sind schon in Betrieb. Gemolken wird zweimal täglich noch im 40er-Swing-over-Melkstand mit Schnellaustrieb, aber die Erdarbeiten für ein neues Melkhaus mit 70er-Außenmelkerkarussell haben bereits begonnen.

Neben dem Aufbau der Stallungen muss auch die Herde wachsen. Sie besteht zwar schon zu 95 Prozent aus Holstein Friesians, aber der Import von Zuchtvieh ist schwierig und so hat der Einsatz von Sperma aus den USA oder Kanada einen hohen Stellenwert für Steve Hapelt. „Ich nehme immer nur die vier besten Bullen der Top Ten des Total Performance Index der Holstein Association USA. Da wir dringend Kuh-

Sambia und die Landwirtschaft

Eine große Hürde in diesem Land stellt die unkalkulierbare Agrarpolitik dar. Handelshemmnisse in der Getreidevermarktung, die ein interessanter Wachstumsmarkt wäre, verunsichern besonders die kommerziellen Großbetriebe und Investoren. Zudem hat sich die Politik des Lands leider allein auf einen hohen Kupferpreis verlassen und sich nicht weiter diversifiziert.

Dabei hätte Sambia unendliche Möglichkeiten. Sambia ist ein politisch stabiles Land, mit relativ gemäßigttem Klima, jährlich 800 bis 1.400 mm Niederschlägen und ebenen Böden. Von 752 Mio. ha Landesfläche könnten 42 Mio. ha bewirtschaftet werden. Tatsächlich werden aber nicht einmal 15 Prozent landwirtschaftlich genutzt.

Mit über 40 Prozent der Wasserreserven des südlichen Afrikas sind die Möglichkeiten zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion enorm. Erst 10 Prozent der Flächen sind unter Beregnung; weitere 6.000 ha kommen in diesem Jahr dazu. Wie in fast allen Ländern Afrikas ist die Bevölkerung jung und wächst. 75 Prozent der Sambier haben direkt oder indirekt mit Landwirtschaft zu tun und schon jetzt trägt die Landwirtschaft als zweitgrößter Faktor, nach dem Kupferabbau, stark zum Bruttoinlandsprodukt bei. Sambia wird in der einschlägigen Agrarpresse als „Sleeping Giant“ oder auch als der „Brotkorb Afrikas“ bezeichnet.

Sambias Landwirtschaft ruht auf zwei Säulen: 75 Prozent der Produktion erfüllen zahlreiche „Small Scale Farmers“; den Rest leistet eine übersichtliche Anzahl kommerzieller Großbetriebe. cb



kälber brauchen, setzen wir auch gesexes Sperma ein.“ Wichtig ist ihm, dass die Kühe nicht zu großrahmig und schwer werden.

Die große Hitze in der feuchten Regenzeit macht den Kühen sehr zu schaffen. Bei bis zu 45 °C scheinen Kühe, die nur 540 kg wiegen, besser mit der Umwelt zurechtzukommen. Von ursprünglich zwei Laktationen bleiben die Kühe jetzt schon im Schnitt über drei Laktationen im Bestand. Die Installation von Ventilatoren im Stall, gekoppelt mit einem Drenchsystem am Futtertisch, hilft,

die Kühe zu kühlen und den Hitzestress zu lindern.

Hauptabgangsursachen sind Mastitis und Klauenprobleme. Die Kühe müssen weite Wege zum Melkstand über Steine laufen. Die zwei Klauenbäder mit Wasser und Kupfersulfat beziehungsweise ergänzt durch Formalin in der Regenzeit, können das nicht kompensieren.

Die Fütterung

Das Grundfutter wird im Betrieb selbst erzeugt und besteht aus sehr hitzetoleran-



- 1** Milchtransport mal anders: Hier werden die Milchkannen mittels Pick-up abgeholt.
- 2** 0,5 l Milch kosten hier im Verkauf noch 1,05 Euro.
- 3** Der Betrieb Kalundu Dairy gehört zu den modernsten in Sambia.

1

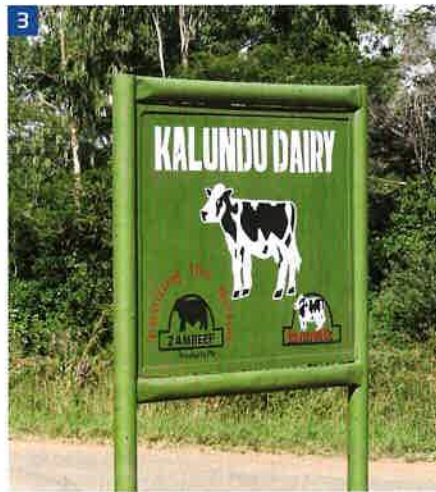
0,1 Prozent. Mit 350 kg Lebendgewicht, also meist im Alter von 13 bis 14 Monaten, werden die Färsen bis zu dreimal mit gesextem Sperma besamt und danach einem Deckbullen zugeführt.

Noch wird rund ums Jahr besamt, aber zukünftig sollen die Färsen synchronisiert werden, um in der kühleren Trockenzeit, also im Herbst und Winter, abzukalben. Die Kühe werden jede Woche synchronisiert und haben eine Konzeptionsrate von 54 Prozent bei den Färsen sind es 82 Prozent.

Blick in die Zukunft

Zammilks größter Wettbewerber ist das Unternehmen Parmalat, das mit Importen von Milchpulver und H-Milch aus Südafrika den Markt füllt. Doch Steve Hapelt ist zuversichtlich: „Unsere Frischmilch, hier vor Ort produziert und dann zu qualitativ hochwertigen Zammilk-Produkten mit unserem Logo verarbeitet, ist in Sambia einzigartig. Das ist ein großer Wettbewerbsvorteil. Momentan können wir jedenfalls die große Nachfrage nach unseren Produkten im Land nicht bedienen. Aber daran arbeiten wir jetzt!“

ah



3

tem Rhodasgrass mit einem Ertrag von 10 bis 16 t/ha, das als Ballenheu gewonnen wird. Die 30.000 t Mais werden in einem bis zu 8 m tiefen Silostock eingelagert. Zusätzlich wird noch etwas Luzerne in der Nähe des Sambesi, Stunden entfernt, angebaut. Baumwollsaatölkuchen, Maiskleie und Molasse werden durch das firmeneigene Futtermittelwerk zugekauft.

Die laktierenden Kühe erhalten je nach Leistung eine TMR, die auf 27 kg Trockenmasseaufnahme und 40 kg Milchleistung sowie 20 kg Milchleistung

eingestellt ist. 40 Prozent der Ration werden um 2 Uhr nachts gefüttert, 60 Prozent um 12 Uhr mittags. Damit geben die Kühe momentan 27 kg Milch pro Kuh und Tag.

Die Jungviehaufzucht

Alle Kälber werden aufgezogen und bekommen nach 6 l Kolostrum für weitere 90 Tage Milch. Zum Absetzen sollen sie 100 kg Lebendgewicht haben. Besonders stolz ist Steve Hapelt auf eine Kälbersterblichkeit der lebend geborenen Kälber von



Christiane Brandes, Geschäftsführerin des Stallbauunternehmens InnovationsTeam Christiane Brandes.

Die Milchviehhaltung in Sambia besteht überwiegend aus gehüteten Herden, die überall durch das Land getrieben werden.

